

Zitierhinweis

Hagemann, Harald: Rezension über: Rolf Rieß (ed.),
Arbeitsgemeinschaft zum Studium der sowjetrussischen
Planwirtschaft (ARPLAN). Reise in die Sowjetunion 1932, Marburg:
Metropolis-Verlag, 2019, in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2021, 2, S. 281-283, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/adc7e6e8f39a4db5b8f235cbce1c9342>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

was oberflächlich. Nichtsdestotrotz gelingt es Kutzner, beide Seiten zu verbinden und die Interaktion zwischen der Redaktion und ihrem Umfeld an zahlreichen Beispielen herauszuarbeiten. Als besonders positiv ist dabei die Darstellung personeller Aspekte zu erwähnen, wobei aufgrund der Vielzahl an behandelten Personen eine Übersicht die Orientierung erleichtert hätte. Die Arbeit bietet insgesamt relativ wenig visuelles Anschauungsmaterial, wobei einige der Grafiken Worthäufigkeiten der Berichterstattung darstellen. Dieser Ansatz, der auch bei Hoeres Gesamtdarstellung zu finden ist, ist zwar durchaus zu begrüßen, gibt er doch eine Idee davon, wie quantitative Methoden historische Untersuchungen unterstützen können. Leider bleibt es bei einer Idee, die Möglichkeiten einer quantitativen Auswertung der Berichterstattung, welche bereits das Onlinearchiv der FAZ bietet, werden lediglich angerissen. Hier wäre zumindest eine kurze Erklärung wünschenswert gewesen, warum von diesen Möglichkeiten kein Gebrauch gemacht und stattdessen mit einer Stichprobenauswahl gearbeitet wurde. Zudem fehlt es den Darstellungen zum Teil an erklärenden Hinweisen und Achsenbeschriftungen, was dem Leser die Interpretation erschwert. Inhaltlich ist kritisch festzuhalten, dass die fundamentalen Veränderungen der Medienlandschaft, wie etwa die Digitalisierung, nur am Rande gestreift werden. Angesichts der Herausforderung, die Geschichte des Wirtschaftsressorts im Zusammenspiel mit seiner Umwelt über einen Zeitraum von mehr als vier Jahrzehnten zu beschreiben, sind diese Kritikpunkte allerdings zu relativieren. Insgesamt liefert Kutzner ein äußerst stimmiges und lesenswertes Buch. Die klar formulierten Forschungsfragen und zahlreichen Zwischenfazit geben dem Leser immer wieder Orientierungspunkte. Daneben ist es die übersichtliche Strukturierung sowie die stellenweise – im positiven Sinne – journalistische Sprache, die das Buch nicht nur lesenswert, sondern auch sehr lesbar machen. Das Buch sei besonders jenen ans Herz gelegt, die den Wirtschaftsteil der FAZ regelmäßig aufschlagen.

- 1 Peter Hoeres (2019): Zeitung für Deutschland. Die Geschichte der FAZ, München/Salzburg. Zwei weitere Projekte widmen sich dem Politikteil und dem Feuilleton. Siehe die Projekt-Homepage.
- 2 Siehe <https://www.mohrsiebeck.com/schriftenreihe/medienakteure-der-moderne-mdm>.
- 3 Vgl. Robert Radu (2017): Auguren des Geldes. Eine Kulturgeschichte des Finanzjournalismus in Deutschland 1850–1914, Göttingen.

LINO WEHRHEIM
Regensburg

VSWG 108, 2021/2, 281–283

Rolf Rieß (Hg.)

Arbeitsgemeinschaft zum Studium der sowjetrussischen Planwirtschaft (ARPLAN). Reise in die Sowjetunion 1932

Metropolis, Marburg 2019, 389 S., 68,00 €.

Im Zentrum des Buches steht die Reise der ARPLAN vom 20.8.–12.9.1932. Diese heute unbekannte Vereinigung hatte erst Anfang 1932 ihre Gründungskonferenz in Berlin abgehalten und fand bereits ein Jahr später mit der Machtübernahme der Nazis ihr Ende. Die ARPLAN war eine heterogene

Gruppe, die ein breites Spektrum, von Kommunisten bis zu Nationalkonservativen, umfasste. Treibende Kraft war der Gießener Ökonom Friedrich Lenz (1885–1968), der heute vor allem mit seinen Arbeiten zu Friedrich List in Erinnerung geblieben ist, in dessen lehrgeschichtlicher Tradition er stand.

Lenz war auch der Leiter der Studienreise auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise, als der westliche Kapitalismus aufgrund von Massenarbeitslosigkeit in erhebliche Legitimationsprobleme geraten war. Infolgedessen bildeten unter den 24 Teilnehmern elf Ökonomen die größte Gruppe, gefolgt von sieben Ingenieuren, die vor allem die technische Seite der mit dem ersten Fünfjahresplan 1928 eingesetzten forcierten Industrialisierungsstrategie in Augenschein nahmen. Zur Reisegruppe gehörten auch drei Niederländer unter Leitung von Professor Hermann Frijda aus Amsterdam, der 1944 in Auschwitz ermordet wurde.

Einen Kern des Bandes stellen die beiden Reiseberichte von Arvid von Harnack und Nikolaus Kelen dar (S. 47–143). Harnack war Sekretär der ARPLAN und hatte bei Lenz promoviert. Er entstammte einer großbürgerlichen Gelehrtenfamilie und wurde 1942 als führendes Mitglied der Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“ hingerichtet. Sein „offizieller“ Bericht, zu dem viele Teilnehmer beitrugen, listet die einzelnen Etappen akribisch auf. Im Gegensatz dazu ist der Bericht von Kelen, Dozent für Baukonstruktionen im Wasserbau an der TH Charlottenburg, wesentlich kohärenter und stellt eine gute Ergänzung dar.

Der zweite Hauptteil (S. 145–252) umfasst neun Veröffentlichungen im Anschluss an die Reise, darunter allein vier von Lenz, zwei von Emil Lederer, Deutschlands „führendem akademischen Sozialisten“ (Schumpeter) und einem der wenigen aktiven Kämpfer für die Weimarer Republik, sowie je ein Beitrag von Ernst Niekisch, Adolf Grabowsky und Frijda, in denen die sowjetrussische Realität z. T. wesentlich kritischer gesehen wird, als es in den beiden Reiseberichten zum Ausdruck kommt. Eher verzichtbar ist dagegen der dritte Hauptteil (S. 257–379), in dem Rieß eine breite Auswahl der zeitgenössischen Literatur zur Planwirtschaft zusammengestellt hat, darunter einen sehr leichtgewichtigen Vortrag von Werner Sombart.

Lenz war ein vehementer Gegner des Versailler Vertrages und vor allem vom Geist von Rapallo inspiriert. In der Selbständigkeit der deutsch-russischen Beziehungen, einer gewissen Balance zwischen Versailles und Moskau, sah er einen wesentlichen Ansatzpunkt, um Deutschlands machtpolitische Schwäche zu überwinden und „dem Schicksal einer Eingliederung in ein großfranzösisches Reich“ (Niekisch, S. 209) zu entgehen. Als konservativer Gegner von Weimar und Kritiker am wirtschaftlichen Liberalismus resultierte bei Lenz eine Offenheit gegenüber der Sowjetunion und ihrer Planwirtschaft in der Krise.

Zum Zeitpunkt der Reise war der Holodomor, die große Hungerkatastrophe im Süden der Sowjetunion 1932/33, bereits in vollem Gange, unter der die Ukraine mit ca. 3,5 Millionen Toten besonders litt. Er war die Folge der Priorität des Aufbaus der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und erbarmungsloser Liquidierung des Kulakentums. Für die Reisenden war es aber nur ein unbestätigtes Gerücht, zumal die russischen Gastgeber ihnen eher Potemkinsche Dörfer, wie die Spartakiade mit jugendlichen Sportlern, die sich durch „kräftigen Körperbau und die gesunde Gesichtsfarbe auszeichneten“ (S. 115), vorführten und die Route in der Südostukraine diskret veränderten.

Die eklatante Knappheit an Konsumgütern, die leeren Läden als Folge des Warenmangels, die materielle Entbehrung beim opferreichen Aufbau einer Industrie, in der der Taylorismus zur Voll-

endung getrieben wurde, sowie die drohende Hungerkatastrophe kommen in den Nachbetrachtungen wesentlich klarer zum Ausdruck als in den Reiseberichten, so analytisch präzise beim alten Rätekommunisten Niekisch. Die kompetenten Kommentierungen des Herausgebers ergänzen ein sehr lesenswertes Buch.

HARALD HAGEMANN
Stuttgart

VSWG 108, 2021/2, 283–284

Kim Siebenhüner / John Jordan / Gabi Schopf (Hg.)
Cotton in Context. Manufacturing, Marketing, and Consuming Textiles in the German-speaking World (1500–1900)
(Ding, Materialität, Geschichte 4), Böhlau, Köln 2019, 424 S. (75 s/w und farb. Abb.), 90,00 €.

Baumwolle und die aus ihr produzierten Textilien haben in letzter Zeit von der historischen Forschung große Aufmerksamkeit erhalten. Dabei konzentrieren sich jedoch auch Gesamtdarstellungen in Bezug auf Europa vor allem auf den nordwesteuropäischen Raum sowie die Kolonialmächte auf der Iberischen Halbinsel und deren jeweilige globale Verflechtungen. Zentraleuropa bleibt dagegen im Schatten dieser üblichen Verdächtigen der frühneuzeitlichen Globalgeschichte. Dabei bildeten gerade die Schweizer und verschiedene deutsche Territorien bedeutende Produktionszentren für Baumwollwaren im 18. Jh. Diese stehen im Mittelpunkt des Bandes, der eine dreifache Stoßrichtung verfolgt. Neben dem besseren Verständnis der Arbeitsabläufe, Methoden und eingesetzten Materialien in der hochgradig experimentellen Baumwolldruckerei werden auch Fragen nach der Vermarktung der Waren sowie ihrem Konsum in den untersuchten Regionen betrachtet, um so zu einer „cultural history of commerce“ beizutragen (S. 13).

Der Band ist in drei Abschnitte gegliedert, denen die Einleitung (Kim Siebenhüner) sowie zwei Übersichtsartikel zu textilen Innovationen im Europa der Frühen Neuzeit (John Styles) und zur indischen Blockdrucktechnik (Eiluned Edwards) vorgeschaltet sind. In Teil 1 widmen sich fünf Beiträge der Frage nach der Produktion der Textilien mit einem besonderen Fokus auf die Techniken des Druckens und Färbens der Baumwolle. Claudia Ravazzolo kann in einem sehr lesenswerten Beitrag anhand einer detaillierten, auch laborunterstützten Untersuchung einer Schürze aus dem 18. Jh. nachweisen, dass – gegenläufig zu herkömmlichen Annahmen – auch ein Wissenstransfer von Europa nach Asien stattfand. Ravazzolos Beitrag zeigt außerdem, welchen Mehrwert es haben kann, materielle Quellen zu verwenden und sie als solche ernst zu nehmen. Auch der Aufsatz von Siebenhüner zum Verhältnis von technischem und Erfahrungswissen in der Baumwolldruckerei sowie der von Jutta Wimmeler über das Königliche Lagerhaus in Berlin und die dort verwendeten Farbstoffe enthalten weiterführende Anregungen und setzen den Anspruch des Bandes, örtliche Produktionsverfahren global zu verorten, ausgezeichnet um.